

Liebe Gottesdienstgemeinde! Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Wann haben Sie zuletzt ein Stück Brot in Händen gehalten? Schwarzbrot, Weißbrot, Gebäck... Brot in unterschiedlichen Formen können wir uns dankbar schmecken lassen. Manche Menschen, die zu einem Bestandteil von Brot eine Unverträglichkeit haben, backen gerne selber Brot, das für sie bekömmlich ist. Brotbäcker:innen wissen, es braucht Erfahrung und Fingerspitzengefühl, damit das Brot gut wird. Schon der Brot-Duft lockt uns. Der Anblick dieses Brotlaibes hier vorne erfreut uns. Im Brot steckt die ganze Schöpfung: Erde, in der das Korn wächst, Sonne, Wasser und die Kraft des Feuers braucht es, damit Brot entsteht. In meiner Lieblingsbäckerei kann ich durch eine Glasvitrine den Backvorgang beobachten. Dabei wird sichtbar, dass die unterschiedlichen Brotsorten nicht nur mit Phantasie zubereitet werden, sondern auch sehr viel Technik und menschliche Intelligenz in einem Stück Brot steckt. Bei meinen Reisen, egal ob das in Afrika, auf den Philippinen, im Himalaya oder in Peru war, ist mir bewusst geworden: Fast überall auf der Welt gibt es Brot. Überall werden unterschiedliche Getreidesorten zu Mehl gemahlen und zu Brot gebacken. Das verbindet uns mit den meisten Menschen rund um den Globus. „Im Brot findet sich die ganze Welt“ könnte man auch sagen. Mit dem Mais-Brot in Peru assoziiere ich auch die Gastfreundschaft in den Andendörfern. Fladenbrot wird zB im Himalaya nur mit Mehl, Wasser und Salz zubereitet.

Mit diesen einfachen Zutaten bereitet auch die Witwe von Sarepta Brot zu, das sie – obwohl selbst in höchster Not – bereit ist mit Elija zu teilen. Brot hat in der Bibel eine starke Bedeutung. Ich erinnere an die Brotreden des Johannes, die wir heuer im August und September an den Sonntagen gehört haben. Brot als Manna in der Wüste (Ex 16). Brot-Brechen beim Letzen Abendmahl (Lk 22) und bei den Auferstehungserzählungen, wo es bei den Emmausjüngern heißt „am Brot-Brechen hatten sie ihn erkannt“ (Lk 24). In den Paulusbriefen wird uns überliefert, dass die ersten christlichen Gemeinden darüber philosophierten, dass alle Teil haben an dem einen Brot (1 Kor 10).

Für das heutige Erntedankfest habe ich die Erzählung von der Brotvermehrung ausgewählt. In dieser Bibelstelle begegnen einander ein dramatischer Mangel und ein buchstäblich wunderbarer Überfluss. Im Vordergrund steht meiner Meinung nach nicht die Wunderkraft Jesu, der die große Menschenmenge speist. Es handelt sich vielmehr um eine Situation, die scheinbar nicht bewältigbar ist: Wo soll für so viele Menschen Brot gekauft werden?

Es scheint vorerst ausweglos, auch wenn es schließlich gut ausgeht.

Genau an der Grenze zwischen Mangel und Überfluss, zwischen auswegloser Situation und grenzenlosem Staunen steht ein schlichtes DANKGEBET.

„Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus, so viel sie wollten.“ (Joh 11)

Mangel und Überfluss – das sind Realitäten unserer Welt. Genau darauf reagiert das „Sozialgartl“, das auch heuer wieder vom FA Schöpfungsverantwortung organisiert wird: Die einen haben zuviel an Gemüse, die anderen wissen nicht, wie sie das nötige Geld für gesunde Nahrungsmittel auftreiben sollen. Sie können Obst und Gemüse tauschen oder gegen eine Spende mitnehmen. Die Spenden kommen bedürftigen Familien im Franckviertel zugute.

Das Evangelium von der Brotvermehrung endet mit einer Mahnung, die zum sofortigen Handeln führt: *„Sammelt die übrig gebliebenen Brotstücke ein, damit nichts verdirbt.“* (Joh 6,12) Die Vernichtung oder Verschwendung von Lebensmitteln passt nicht zur Haltung Jesu. Gestern wurde für das Sozialgartl auch übrig gebliebenes Gemüse vom Supermarkt abgeholt, das sonst weggeworfen worden wäre.

An der Grenze zwischen Mangel und Überfluss steht also das DANKGEBET Jesu. Ich lade Sie ein, am heutigen Erntedankfest Ihrem persönlichen Dank nachzuspüren, Ihr persönliches Dankgebet zu formulieren. Wofür auch immer – vielleicht für all das, was für Sie lebens-notwendig, brot-notwendig ist.

Für manche kann auch Musik ein notwendiges Lebens-Mittel sein.

So wie Brot Menschen auf der ganzen Welt verbindet, ist auch die Musik welt-verbindend. Am Beispiel von Bruckners „Locus iste“, das wir heute noch hören werden, wird das deutlich: Vor 155 Jahren zur Einweihung der Votivkapelle im Linzer Mariendom komponiert, wird es heute auf der ganzen Welt gesungen. Im heurigen Brucknerjahr wurden Beiträge von mehr als 50 Chören aus aller Welt mittels Video zu einem weltumspannenden Chor vereint.

Der Blick auf die Welt, der Blick auf die Schöpfung, sie zu feiern und zu bewahren, war uns auch in den letzten Wochen während der Schöpfungszeit wichtig. Die Weltkugel, die jetzt bei den Kindern draußen ist, war uns dafür ein sichtbares Zeichen. Im Danken und Teilen, im Teilen und Verteilen vollzieht sich das Wunder der Brotvermehrung. Ihre wesentliche Botschaft lautet: Hunger ist eine Frage der Verteilung. Damals auf einer Wiese und heute in der ganzen Welt.

„Unser tägliches Brot gib uns heute!“ heißt es in der Vater-Unser-Bitte. Wer um das tägliche Brot betet, der betet auch für das Brot seiner Mitmenschen und für die Welt. Denn: Im Brot findet sich die ganze Welt. Amen.

Monika Weilguni, leitende Seelsorgerin Pfarre Linz-St. Konrad
Erntedankfest 6. Okt. 2024

Bibelstellen: 1 Kön 17,8-16 Elija und die Witwe von Sarepta, Joh 6,1-13 Brotvermehrung

Quellen: Thomas Dietrich: Die Schöpfung feiern. Gottesdienste zu Erntedank. Herder 2024.
Im Brot findet sich die ganze Welt. Erntedankfest. Ökumenische Schöpfungszeit. 2024.